

Rainer Harter

Brannte nicht unser Herz?

Wie die Schönheit Gottes
unsere Leidenschaft weckt

SCM



R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

© 2016 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-verlag.de

Die Bibelverse wurden, soweit nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten.

Weiter wurden verwendet:

Hoffnung für alle® Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica, Inc.®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung von Fontis – Brunnen Basel. (HFA)

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung 2006, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart. (EÜ)

Umschlaggestaltung: yvonne pils, Düsseldorf

Titelbild: Lea Weidemann

Satz: Christoph Möller, Hattingen

Druck und Bindung: Finidr s. r. o.

Gedruckt in Tschechien

ISBN 978-3-417-26792-1

Bestell-Nr. 226.792

*Dieses Buch ist der wunderbarsten Frau in meinem Leben gewidmet,
Johanna, du bist die Liebe meines Lebens.
Ich bin so stolz auf dich.
Danke, dass du mit mir gehst.*

Inhalt

VORWORT VON DR. ROLF SENST	7
EINLEITUNG	10
TEIL 1: LEIDENSCHAFT VERSTEHEN	15
WAS IST LEIDENSCHAFT?.....	16
GEFÄHRLICHE LEIDENSCHAFT.....	26
WAHRE LEIDENSCHAFT ENTDECKEN	32
DER SCHMERZ DER LEIDENSCHAFT	40
DIE AUSWIRKUNGEN VON LEIDENSCHAFT	46
TEIL 2: LEIDENSCHAFT ENTWICKELN	51
DIE SUCHE	52
DAS MAß UNSERER LEIDENSCHAFT	62
VOM SEHEN.....	70
FACE TIME.....	85
KONTEMPLATION	94
VOM HÖREN.....	112
TEIL 3: LEIDENSCHAFTLICH BLEIBEN	125
INTIMITÄT MIT GOTT.....	126
DAS LIED DER LIEBE.....	137

VOM FASTEN	145
LEIDENSCHAFT IN DER WÜSTE.....	158
DER GUTE KAMPF	172
EINE LEIDENSCHAFTLICHE GEMEINSCHAFT	179
WAS FÜR EIN DUFT!	194
ERKENNEN, GLAUBEN, BLEIBEN	199
AUFBRUCH.....	211
DANK.....	228
DAS GEBETSHAUS FREIBURG	229
ANMERKUNGEN	231

Vorwort von Dr. Rolf Senst

Vor Kurzem hatte ich mich mit meinem Freund Rainer zu einem Gedankenaustausch verabredet. Wir sprachen über Gott, die Welt und besonders darüber, wer Gott für uns ist und wie wir ihn wahrnehmen – im eigenen Leben und dem anderer Menschen. Als ich mich nach diesem Gespräch auf den Heimweg machte, fühlte ich mich erfrischt. Zum einen hatte ich es genossen, eine alte Freundschaft wieder aufzufrischen, denn wir beide kennen uns seit den ersten Tagen von Rainers Weg mit Jesus. Damals schon habe ich gespürt, dass dieser Mann auf der Suche nach etwas ist, das sein Leben ganz und gar ausfüllt. Ich konnte ihm nur eine Antwort geben: „Niemand vermag dein Herz und dein Leben so reich zu machen und so auszufüllen wie der Mensch gewordene Gott.“

Gemeinsam haben wir viele Stunden damit verbracht, diesen Gott zu suchen und besser kennenzulernen. Wir haben die Bibel verschlungen, unsere Gedanken und Erfahrungen ausgetauscht, gemeinsam angebetet, Christen hinter dem Eisernen Vorhang gesucht und uns gegenseitig zur Nachfolge Jesu inspiriert.

Irgendwie hat mich bei unserer jüngsten Begegnung aber auch etwas anderes berührt: eine Ausstrahlung, deren Quelle nicht in ihm selbst lag und die Sehnsucht in mir weckte. Mir fiel spontan Mose ein, der nach seinen Gottesbegegnungen so strahlte, dass er sein Gesicht verhüllte, um Irritationen seiner Umgebung zu vermeiden. Ich fragte mich, wie es möglich sein konnte, sich mitten im Alltag so deutlich spürbar in der Gegenwart Gottes aufzuhalten.

An meinem Freund habe ich insbesondere zwei Eigenschaften schätzen gelernt: ein hohes Maß an Offenheit und Ehrlichkeit sich selbst und anderen gegenüber sowie eine leidenschaftliche Hingabe an Jesus Christus. Als er mich bat, ein Vorwort für sein neues Buch zu schreiben, habe ich gerne zugesagt. Ich wusste, es würde ein authentisches Buch werden, dessen Aussagen sich in seinem Leben

widerspiegeln. Und es würde ein Thema ansprechen, von dessen zentraler Bedeutung ich ganz neu berührt war.

Gleich am Anfang des Buches steht ein Satz, der mich tief getroffen hat: „Seit drei Jahrzehnten folge ich Jesus Christus, nie war die Liebe zu ihm so tief und leidenschaftlich wie heute – und noch immer möchte ich ihm näherkommen und ihn mehr lieben.“ Ich frage mich: Kann ich das von mir selbst sagen? Können Sie das von sich sagen? Und: Möchten wir das von uns sagen können?

Die Verantwortung, das Feuer der Leidenschaft für Jesus in Brand zu halten, liegt bei uns. Unsere geistliche Nahrung müssen wir uns selbst suchen. Doch wo werden wir fündig? Welche Quelle wird nicht über kurz oder lang enttäuschen oder gar versiegen? Wie kann unser inneres Feuer geschürt werden und an Temperatur zunehmen, ohne dass wir ausbrennen? Der Begriff „Burnout“ hat Hochkonjunktur. Täglich sitze ich Menschen gegenüber, die sich am Ende ihrer Kräfte fühlen. Nicht selten handelt es sich dabei um hingebungsvolle Christen. Was ist falsch gelaufen? Rainer schreibt dazu: „Wenn unsere Leidenschaft und Liebe sich nicht mehr direkt auf Gott, sondern auf den Dienst für ihn richten, verlieren wir das Fundament unseres Glaubens.“ Wir fangen dann an, uns von unseren Erfolgen und von den Rückmeldungen anderer Menschen zu ernähren.

Daraus resultieren nicht selten auch gesundheitliche Folgen: Erschöpfungsdepressionen, Ängste, ein überstrapaziertes Immunsystem mit der Folge häufiger Infekte, erhöhte Reizbarkeit, Beziehungsstress oder psychosomatische Symptombildungen.

Wieder fällt mir Mose und seine Begegnung mit Gott am brennenden Dornbusch ein, der lichterloh brannte, ohne verzehrt zu werden. Mose fand das erstaunlich. Aber erst als er vom Weg abbog, um diese ihm unerklärliche Angelegenheit näher zu untersuchen, sprach ihn Gott persönlich an, was sein Leben für immer veränderte. Ich habe dieses Buch mit einem wachen Geist und einem hungrigen Herzen gelesen und bin dabei ebenfalls einem „brennenden Dornbusch“ begegnet.

Wenn auch Sie von Ihrem gewohnten Kurs abweichen möchten,

halten Sie mit diesem sensiblen Reiseführer eine wertvolle Hilfe für einen atemberaubenden, neuen Weg in Händen.

Dr. med. Rolf Senst

Psychiater u. Psychotherapeut, Chefarzt de'ignis Klinik, stellv. Vorsitzender der Akademie für Psychotherapie und Seelsorge

Einleitung

*„Jesus,
in mir
wecke Liebe
zu dir.“*

Ich bin im Gebetshaus und bete dieses einfache Gebet. Ungezählte Male und viele Stunden schon habe ich es im Stillen und im Einklang mit dem Rhythmus meines Atems gebetet. Es kommt tief aus meinem Herzen und bringt meine größte Sehnsucht zum Ausdruck: die Sehnsucht nach einer beständig wachsenden Liebe zu dem Mann, der vollkommen Mensch und vollkommen Gott ist: Jesus Christus. Seit drei Jahrzehnten folge ich ihm, nie war die Liebe zu ihm so tief und leidenschaftlich wie heute – und noch immer möchte ich ihm näherkommen und ihn mehr lieben. Er ist die faszinierendste Persönlichkeit, die ich kenne, und seine Schönheit ist mit nichts zu vergleichen. Was für ein Geschenk, dass ich ihn kennen darf. Ein Leben ohne diese leidenschaftliche Liebesbeziehung kann ich mir nicht mehr vorstellen.

Im Gebetshaus darf ich mit Menschen zusammenarbeiten, die sich mit mir dem einen Ziel verschrieben haben: Gott zu lieben und aus der Liebe zu ihm zu leben. Diese Menschen fordern mich heraus und sie feuern mich an. Mit und von ihnen lerne ich, Jesus mehr zu lieben. Mein Herz schlägt schneller, wenn ich an meine Freunde denke, die Tag und Nacht Gott anbeten und Fürbitte tun. Sie sind meine Helden und meine Gefährten auf der abenteuerlichen Reise zum Herzen Gottes. Es ist eine Gemeinschaft von Menschen, die leben, was sie so oft singen:

*Ich habe zum Herrn gesagt: Du bist mein Herr;
es gibt kein Glück für mich außer dir.*

Psalm 16,2

Seit einigen Jahren komme ich in die unterschiedlichsten Kirchengemeinden und Werke, um zu predigen oder Seminare durchzuführen. Immer wieder treffe ich dort auf hingegebene Menschen, die sich jahrelang und treu in die Mitarbeit vor Ort investiert haben, aber irgendwann feststellen, dass sie am Rande ihrer Kraft angekommen sind oder geistlich auf der Stelle treten. Sie leiden darunter, dass ihre Beziehung zu Jesus eher einer Arbeitsbeziehung als einer partnerschaftlichen Liebe gleicht.

Es schmerzt mich, wenn ich diese wertvollen Menschen und müden Helden sehe. Neben all den Herausforderungen in ihrem Alltag, in Beruf und Familie haben sie sich mit viel Herzblut in den ehrenamtlichen und so wichtigen Dienst im Reich Gottes gestellt, spüren aber, dass ihre Leidenschaft für Jesus irgendwann verloren gegangen ist. Obwohl es sich um reife Christen handelt, wissen sie oft nicht, wie sie diese Leidenschaft wieder wecken und dauerhaft erhalten können. Manche haben resigniert. Einige haben echte Leidenschaft nie kennengelernt. Aber alle sehnen sich nach einer tieferen Hingabe. Ich nehme einen großen Hunger nach Gott in unseren Kirchen und Gemeinden wahr.

Warum bloß entgleitet so vielen ihre Leidenschaft für Jesus?

Und: Gibt es etwas, was man dagegen tun kann?

AM ANFANG: DIE LIEBE

Ende der neunziger Jahre bin ich selbst an einem Punkt angekommen, an dem ich erkennen musste, dass meine Beziehung zu Gott zu einem Arbeitsverhältnis geworden war. Meine Liebe zu ihm definierte sich über mein Tun. In dieser Zeit wurde mir bewusst, dass eine echte Liebesbeziehung in erster Linie von Nähe und Gemeinschaft geprägt ist. Erst an zweiter Stelle und als Resultat der Liebe Gottes zu mir steht der Dienst für ihn.

Es ist die Erfahrung der Liebe Gottes, die in uns den Wunsch weckt, ihm zu dienen. Ist unser Dienst für Gott eine Reaktion auf seine Liebe, wird daraus tatsächlich ein „Liebesdienst“. Eine größere Motivation als die Liebe gibt es nicht.

Wir sind nicht gerettet worden, weil Gott neue Mitarbeiter gesucht hat. Ganz im Gegensatz dazu spricht die Bibel von einer partnerschaftlichen und vertrauensvollen Liebesbeziehung, die auf dieser Erde beginnt und sich im Himmel ewig fortsetzen wird. Vergessen Sie nicht, dass am Ende der Geschichte kein Dienstjubiläum gefeiert wird, sondern ein großes Hochzeitsfest auf uns wartet, das der himmlische Bräutigam (Jesus) mit seiner herrlichen Braut (der Gemeinde der Gläubigen) feiern wird.

Ich spürte damals, dass ich Konsequenzen ziehen musste. In Absprache mit den Leitern der Kirchengemeinde, zu der ich gehörte, legte ich für ein Jahr fast alle meine Leitungsaufgaben nieder. Ich wollte Gott suchen und meine Beziehung zu ihm auf ein neues Fundament stellen. Im Verlauf des folgenden Jahres begann er zu mir über das Gebetshaus zu sprechen und gab meinem Lebensweg damit eine völlig neue Richtung, die ich wohl nicht entdeckt und eingeschlagen hätte, wenn ich mich nicht auf die Suche nach einer erneuerten Liebesbeziehung gemacht hätte. Aus ihr heraus entstand meine heutige Aufgabe, aus ihr lebe ich seitdem.

Wenn unsere Leidenschaft und Liebe sich nicht mehr direkt auf Gott, sondern auf den Dienst für ihn richten, verlieren wir das Fundament unseres Glaubens. Dabei sind wir von Natur aus so angelegt, dass wir etwas leisten, etwas auf die Beine stellen und erfolgreich sein möchten. Das ist völlig normal. Ohne eine lebendige Beziehung zu Gott aber fangen wir an, unseren Erfolgen den Platz einzuräumen, der eigentlich Gott gehört. Unsere Seele ernährt sich dann nämlich nicht mehr von Gottes Gegenwart und seiner Liebe, sondern versucht, vom Applaus der Menschen satt zu werden. In der Folge müssen wir plötzlich Masken tragen, um den Applaus zu verdienen. Wenn es so weit gekommen ist, sind wir in eine Falle geraten und auf dem besten Weg zu Frustration, Leistungsorientierung und seelischer Erschöpfung. Wir stellen die Grundaussage des Evangeliums auf den Kopf: Anstatt aus Liebe zu dienen, dienen wir, um geliebt zu werden.

Gott hatte andere Pläne für uns. Er liebt uns zu sehr, als dass er zuschauen könnte, wie wir in einem religiösen Hamsterrad endlose Runden drehen, bis wir nicht mehr können. Ich möchte Sie mit diesem

Buch einladen, zurück zur Leidenschaft, und damit zu einem erfüllenden Leben mit Gott, zu finden.

Es ist Zeit umzukehren. Gott wartet auf Sie. Lassen Sie uns gemeinsam losgehen, um die Leidenschaft für Jesus neu zu entdecken. Lassen Sie uns anfangen, die Dinge wieder in die richtige Reihenfolge zu bringen.

*Was wir auch tun, wir tun es aus der Liebe,
die Christus uns geschenkt hat –
sie lässt uns keine andere Wahl.*

2. Korinther 5,14 (HFA)

ZURÜCK ZUR LEIDENSCHAFT

Vor einigen Monaten habe ich im Rahmen des wöchentlichen Lehrabends vom Gebetshaus Freiburg eine Serie über das Thema „Leidenschaft für Jesus“ gehalten. Die Rückmeldungen haben meine Beobachtungen und Vermutungen bestätigt: Viele Christen, auch solche, die schon lange an Jesus glauben, sehnen sich nach einer authentischen, alltagsrelevanten, erfüllenden und vor allem dauerhaften Leidenschaft für ihn. Ihnen fehlt die Tiefe in ihrer Beziehung zu Gott.

Doch die Erkenntnis über den ungestillten Hunger nach Intimität und Leidenschaft für Gott führt nicht immer zur Einsicht, dass sich dringend etwas ändern muss. Manche finden sich mit dem unbefriedigenden Status quo ihrer Gottesbeziehung einfach ab, was zur Folge hat, dass ihr Glaube fade und langweilig wird. Andere leiden unter einem latent schlechten Gewissen, weil sie das Gefühl haben, zu wenig zu tun, um Jesus näherzukommen. Sie sind in der Gefahr, ihr geistliches Hamsterrad sogar noch etwas schneller zu drehen. Nur wenige halten wirklich inne, machen sich ihren Zustand bewusst und suchen nach einem Ausweg.

Geistlicher Hunger lässt sich jedoch nicht auf Dauer ignorieren oder durch Arbeit kompensieren. Wir werden unglücklich, wenn unsere Seele ihrer Bestimmung, zu lieben und geliebt zu werden, nicht folgen darf. Deshalb steigt im Herzen von immer mehr Christen ein

immer lauter werdendes, wenn auch oftmals diffuses Rufen nach Gott auf. Ich bin überzeugt, dass es Gott selbst ist, der dieses Rufen in uns weckt. Er möchte uns nicht in unserer Leidenschaftslosigkeit verharren lassen. Seine Leidenschaft für uns hat nie nachgelassen und er sehnt sich nach Gemeinschaft mit Frauen und Männern, deren Herzen für ihn brennen – aus Liebe.

Ich schreibe dieses Buch mit Bedacht. Der Gedanke, es könne bei Ihnen zwar kurz neue Motivation und neuen Optimismus wecken, bevor dann aber doch bald das alte Leben wieder einzieht, lässt mich umso ernsthafter versuchen, das zu vermitteln, was ich entdeckt und gelernt habe. Ich bete, dass *Brannte nicht unser Herz?* Ihnen dabei helfen wird, eine bleibende Leidenschaft für Jesus zu entwickeln, und nicht bloß ein (weiteres) Strohfeuer entfacht.

Die Erfahrungen und Prinzipien, die ich im Folgenden mit Ihnen teilen möchte, sind vor allem in den Aussagen der Heiligen Schrift gegründet. Sie sind für jeden umsetzbar und haben sich für mich und viele Generationen von Christen vor mir als alltagstauglich erwiesen.

Ich würde dieses Buch nicht schreiben, wenn ich nicht persönlich erlebt und bei anderen hätte beobachten dürfen, wie eine bleibende Leidenschaft für Jesus gewachsen ist. Ich konnte beachtliche charakterliche Veränderungen bei Menschen aus meinem direkten Umfeld erleben: Sie wurden freier, gefestigter, hingebener, weiser, gelassener, vertrauensvoller – und leidenschaftlicher.

Ich möchte Sie gerne zu einer Reise einladen, die nichts mit einem weiteren „trendigen“ spirituellen Ziel zu tun hat, sondern die Sie zu den alten, stabilen und erprobten Fundamenten eines tatsächlich glücklichen Lebens mit Jesus Christus führt. Lesen Sie dieses Buch daher nicht nur, arbeiten Sie mit ihm, machen Sie sich Notizen, streichen Sie sich für Sie wichtige Stellen an. Ich vertraue darauf, dass Gott Sie auf dem Weg durch dieses Buch wie ein Trainer ermutigen wird, der am Rande der Aschenbahn steht und Sie anfeuert, damit Sie „den Lauf laufen“ und am Ziel ankommen: dort, wo Sie und Gott sich in den Armen liegen werden.

Teil 1

Leidenschaft verstehen



Was ist Leidenschaft?

*Obne Leidenschaft wird in der Geschichte
kein Stein vom anderen gerückt!*

Ferdinand Lasalle (1825–1864), Schriftsteller

Vor einigen Jahren machte mich einer meiner Söhne auf ein Video auf YouTube aufmerksam. Untermalt von treibender Technomusik zeigte es einen Zusammenschnitt von Aufnahmen, in denen meist junge Menschen absolut erstaunliche und verrückte Dinge taten:

Sie sprangen von am Strand gelegenen Hoteldächern ins Meer, fuhren mit ihren BMX-Rädern gewaltige Rampen hinunter und schlugen Saltos in der Luft, schwangen sich an langen Seilen in tiefe Abgründe hinein, tauchten ohne Schutzkleidung durch ein Loch im Eis ins zugefrorene Meer, sprangen weite Sätze mit ihrem Snowmobil oder rasten mit dem Fahrrad in Hochgeschwindigkeit einen Berghang hinab. Mir stand beim Zusehen der Mund offen. Ich konnte die Leidenschaft für das Leben spüren, die in diesen Menschen brannte.

Ich mag sportliche Herausforderungen. Aber als ich dieses Video ansah, war ich weniger berührt von den körperlichen Leistungen, die ich dort zu sehen bekam. Stattdessen traf mich ein Schmerz und ich fing an zu weinen. Ich weiß noch genau, wie ich betete: „Herr, lass mich solch eine große Leidenschaft für dich haben.“

Mike Bickle, der Gründer des „International House of Prayer“ in Kansas City, USA, schreibt im Geleitwort zu seinem Buch *Leidenschaft für Jesus* Folgendes:

Meiner Ansicht nach kommt die größte Gefahr, die heute die Kirche bedroht, nicht von außen, sondern von innen. Es ist ... der Mangel an Liebe zu Gott, die Laubheit der Kirche, die heute der schlimmste Feind ist.

Das sind harte Worte, aber sie decken sich mit meiner eigenen Beobachtung. Wo finden wir heute tatsächlich noch Leidenschaft in der Kirche?

Vor einiger Zeit saß ich zum Mittagessen mit einem befreundeten Pastor in der Sonne vor einem italienischen Restaurant in der Innenstadt von Freiburg. An uns zogen viele Passanten vorbei: lauter von Gott geliebte Menschen mit ihren ganz persönlichen Geschichten, mit ihrer Freude und ihrem Leid.

Ich stellte meinem Freund die Frage, was wir wohl zu hören bekämen, wenn wir aufstehen und eine kleine Umfrage unter den Vorbeigehenden starten würden. Was würden die Menschen auf die Frage antworten, was sie mit dem Begriff „Kirchengemeinde“ verbinden? Würde wohl irgendjemand das Wort „Leidenschaft“ nennen?

Wir haben damals keine Umfrage gestartet. Uns war die Antwort klar. Und sie machte uns traurig.

Der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski (1821–1881) hat einmal eine beängstigende Einschätzung zur Frage nach einem lebendigen Glauben an Jesus Christus in der westlichen Welt abgegeben. Er sagte: „Der Westen hat Christus verloren; daran muss er zugrunde gehen.“ Ich glaube: Wenn die Leidenschaft für Jesus nicht in unsere Kirchen, in unsere Gemeinden und vor allem in unser Alltagsleben zurückkehrt, könnte sich die Aussage Dostojewskis als erschreckend prophetisch erweisen.

Falls Mike Bickle recht hat und Fjodor Dostojewski etwas erahnte, das uns tatsächlich bevorstehen könnte, dann müssen wir Christen uns mit dem Thema Leidenschaft befassen. Der Mangel an Leidenschaft für Jesus in der Christenheit des Westens darf nicht mehr unberücksichtigt bleiben.

Was aber ist Leidenschaft? Was ist Leidenschaft für Jesus? Was geht in einem leidenschaftlichen Menschen vor? Was bewirkt Leidenschaft? Ist sie mehr als ein überschwängliches Gefühl? Warum fehlt

sie uns Christen? Und die wichtigste Frage: Wie bekommen wir sie wieder?

Wenn ich darüber nachdenke, nach welchen Begegnungen ich guter Dinge und voller Tatendrang bin, bereit, Neues anzupacken oder Altes abzuschneiden, komme ich zu dem Ergebnis, dass es die Begegnungen mit leidenschaftlichen Menschen sind, die mich motivieren und mich auf neue Möglichkeiten hinweisen.

Ich liebe leidenschaftliche Menschen. Ich bin gerne von ihnen umgeben, denn sie fordern mich auf meinem Weg mit Jesus heraus und spornen mich an. Nicht immer sind sie besonders vorsichtig und nicht alle ihre Ideen sind bereits im Detail durchdacht, aber: Langweilig sind sie bestimmt nicht!

Darüber hinaus waren es zu jeder Zeit die Leidenschaftlichen, die unsere Geschichte beeinflusst und unsere Welt verändert haben. Denken Sie an die hartnäckigsten Erfinder, an die herausragendsten Politiker, an die beeindruckendsten Künstler, die größten Wohltäter, die verrücktesten Sammler und die visionärsten Architekten. Denken Sie aber auch an die größten Verbrecher, die schlimmsten Diktatoren und die dreistesten Betrüger. Alle hatten sie tatsächlich eines gemeinsam: große Leidenschaft. Sie waren so versessen auf ihr Ziel, dass sie bereit waren, alles dafür zu geben, um es zu erreichen. Das sind die Menschen, die Geschichte schrieben. Ihre Leidenschaft beeindruckt oder beängstigt mich – je nachdem, ob sie sie zum Guten oder zum Bösen eingesetzt haben. Lassen Sie mich anhand zweier Beispiele verdeutlichen, was ich meine, wenn ich von leidenschaftlichen Menschen spreche.

DIE LEIDENSCHAFT DES CARL BENZ

Carl Benz, Ingenieur und Pionier der Automobilindustrie, war ein unbeeinträchtiger Visionär und genialer Erfinder. Seine Leidenschaft galt einem hohen Ziel, denn er wollte den ersten pferdelosen, selbst laufenden Wagen der Welt entwickeln. Auf dem Weg dorthin erlebte er manchen Erfolg, jedoch auch große Rückschläge. Aber er gab niemals auf. Im Januar 1886 schließlich trug ihn seine Leidenschaft über die

Ziellinie: Er erhielt das Patent auf den ersten fahrtüchtigen Motorwagen. Es war die Geburtsstunde des Automobils, durch das sich die Welt bald von Grund auf verändern sollte.

Schon als junger Mensch war Carl Benz der Technik verfallen. Mit fünfzehn Jahren bestand er die Aufnahmeprüfung am Polytechnikum in Karlsruhe und studierte im Anschluss Maschinenbau. Nebenbei experimentierte er an einer Alternative zur Dampfmaschine. Nach dem Studium und ersten Anstellungen in Mannheim und Pforzheim lernte Carl den Mechaniker August Ritter kennen. Die beiden entschlossen sich, Partner zu werden, kauften 1871 einen einfachen Holzschuppen und nannten sich fortan „Carl Benz & August Ritter, Mechanische Werkstätte“.

Nach einiger Zeit zahlte Carl seinen Partner aus, um das Unternehmen alleine weiterzuführen, und machte mit seiner späteren Ehefrau Bertha die „Eisengießerei und mechanische Werkstätte“ daraus. Zu Anfang liefen die Geschäfte so schlecht, dass schließlich sogar die wichtigsten Werkzeuge gepfändet wurden. Carl stand vor dem Ruin. Nur die frühzeitig ausgezahlte Mitgift seiner zukünftigen Frau rettete ihn. Sein Wille war dennoch ungebrochen und ließ ihn im Rückblick schreiben:

Unverzagt und unbeirrt wie ein wetterharter Pilot halte ich in dunkler Nacht das Steuer meines Lebensschiffleins eingestellt auf das Leuchtfeuer meines Ideals. Nur ein Mensch barnte in diesen Tagen, wo es dem Untergang entgegen ging, neben mir im Lebensschifflein aus. Das war meine Frau. Sie zitterte nicht vor dem Ansturm des Lebens. Tapfer und mutig hisste sie neue Segel der Hoffnung auf. Nicht umsonst!^A

Neben den Auftragsarbeiten tüftelte er an einem Zweitaktmotor, der jedoch einfach nicht laufen wollte. Bis zur Silvesternacht 1879, als die Maschine doch noch ansprang. „Endlich war die Stunde gekommen, die ich jahrelang erhofft hatte“, zitiert Winfried Seidel, Inhaber des privaten Museums „Dr. Carl Benz“ in Ladenburg, den berühmten Konstrukteur: „Was ich in schlaflosen Nächten erdacht und eronnen hatte, was am Reißbrett konstruiert und berechnet worden war, sollte in die Tat umgesetzt werden.“